



Über die Auszeichnungen freuten sich Vereinsmitglieder und Verwaltungsmitarbeiter gemeinsam.

Foto: Hermans

„Gärten sind systemrelevant“

Kleingartenverein Flora e.V. belegt den zweiten Platz beim Umweltschutzpreis der Stadt

Nippes (hwh). Dass die Zaunrube die Zaunrübensandbiene anlockt und sonnig gelagertes Totholz die blauschwarze Holzbiene, mussten die Mitglieder des Kleingärtnervereins Flora erst lernen, als sie ihren „Garten für Menschen, Tiere und Pflanzen“ anlegten. Auch wie man eine Trockenmauer baut, und dass ein Sandarium für Wildbienen unbedingt ein Kiesbett haben sollte. Für die Einführung „Kompost mit Horst“ immerhin stand ein Spezialist aus den eigenen Reihen zur Verfügung.

Doch die Anstrengungen wurden belohnt: Beim diesjährigen Wettbewerb um den Umweltschutzpreis der Stadt Köln belegte der Naturgarten der Nippeser Kleingärtner den zweiten Platz.

Am Anfang stand das Projekt „Bunte Gärten und Balkone – damit Tiere nicht nur Zaungäste bleiben“, bei dem der Kreisverband Kölner Kleingartenfreunde und der Flora e.V. Kooperationspartner des Umwelt- und Verbraucherschutzamtes sind, das kürzlich ebenfalls eine Auszeichnung als offizielles „UN-Dekade-Projekt Biodiversität“ erhielt.

Vom Amt kam die Anfrage, ob die Nippeser nicht einen naturnahen Schaugarten anlegen wollten, und weil gerade eine Parzelle frei wurde, sagte der Verein zu.

Im Frühsommer des letzten Jahres trafen sich alle interessierten Mitglieder erstmals, in der Folge standen Schulungen und viel Gartenarbeit auf dem Programm: „Heute kümmert sich

eine Gruppe von etwa zehn Personen um den Garten“, berichtete Vereinsmitglied Lotta Domscheit bei der Preisverleihung vor Ort. „Darunter sind auch fünf Leute, die nicht dem Verein angehören, denn wir wollten das Veedel in unser Projekt miteinbeziehen und haben in der Nachbarschaft kräftig dafür geworben.“

Zum Kerngedanken eines Schaugartens gehört schließlich, dass er für eine möglichst große Gruppe von Menschen zugänglich ist. Dr. Harald Rau betonte daher die umweltpädagogischen Effekte der naturnahen Parzelle, die zeige, dass mitten in der Stadt eine große Vielfalt an Pflanzen und Tieren möglich ist. „Gärten nehmen nur zwei Prozent der

Fläche Deutschlands ein. Das ist zu wenig, sie sind systemrelevant“, sagte der Sozialdezernent.

Immerhin sind schon Patienten des Sozialpsychiatrischen Zentrums Nippes regelmäßig im Garten aktiv, an Kooperationen mit Schulen oder Kitas ist ebenfalls gedacht.

Auch der Flaneur kann sich den Garten ansehen, denn er liegt an einem tagsüber für alle zugänglichen Weg, der zwischen der Verlängerung der Knechtstedener Straße und der Nohlstraße durch die Kleingartenanlage führt. Den Garten selbst darf man aus versicherungstechnischen Gründen allerdings nicht betreten: „Aber wenn gerade jemand da ist, gibt er sicher gern Auskunft“, so Lotta Domscheit.